Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 558. **Halle a. S., Montag, den 29. November.** **1909.**

Die Hallesche Reichstagswahl im Spiegel der Presse.

Der Ausgang der Reichstagsersatzwahl in Halle hat begreiflicherweise zahlreiche Federn in der bürgerlichen Presse in Bewegung gesetzt. Mit mehr oder weniger Kenntnis der Hallischen Verhältnisse wird geleitartikelt, kombiniert oder es werden Schlüsse gezogen, — oft in der seichtesten und oberflächlichsten Weise! Zuweilen findet man aber auch recht zutreffende Urteile, die beweisen, wie aufmerksam die Vorgänge hier vor und während der Wahlagitation draußen im Reiche verfolgt worden sind. Wir lassen nachstehend aus einigen führenden Organen der politischen Presse — die „Generalanzeiger" drücken sich, wie üblich, vorsichtig um jede Stellungnahme herum, denn sie könnten sonst Abonnenten verlieren — Ausschnitte folgen.

Die Kölnische Zeitung:

„Es ist eigentlich gar nicht nötig, über das Ergebnis der Wahl in Halle Einzelforschungen anzustellen. Es ist die allgemeine Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Reichstagsmehrheit im Juni, die frischen Wind in die Segel der Sozialdemokratie gebracht und die unzufriedenen und erbitterten Geister bewogen hat, ihre Stimmen derjenigen Partei zuzuwenden, von der sie die rücksichtslose Opposition gegen die konservativ-agrarischen Herrschgelüste erwartet. Es ist eine einfache Betätigung der Volkspsychologie, daß die Mengen, wenn sie mit dem unzufrieden sind, was im Staate vorgeht, sich den radikalsten Oppositionsparteien zuwenden, während sie staatsfreundlicher und selbst regierungsfreundlicher werden, wenn sie eine Politik vor sich haben, die sich in großen Zügen der Erwartung des Volkes nähert. Deshalb sind die letzten allgemeinen Reichstagswahlen gut ausgefallen, gut nicht nur im Sinne der Liberalen, sondern auch in dem einer vorsorglichen, die Interessen des Reiches wahrenden Regierung, und deshalb fallen sie jetzt schlecht aus. Das sind Binsenwahrheiten, deren Vorbringung höchst überflüssig erscheint, die man aber doch immer wieder hervorheben muß, gegenüber der konservativ-agrarischen Behauptung, daß die Liberalen durch ihre „Verhetzungen" die jetzige Lage verschuldet hätten. Verhetzungen, wenn es nun einmal Verhetzungen sein sollen, verhallen im Winde, wenn sie keinen tieferen Untergrund haben, und sie werden nur wirksam, wenn ein für sie geeigneter Resonanzboden vorhanden ist, und den Resonanzboden, auf dem sich jetzt die sozialdemokratischen Wahlen vollziehen, haben die Konservativen und die Agrarier vorbereitet."

Die vorstehenden, aus Berlin datierten Aeußerungen der „Kölnischen Ztg.", deren Schlußsatz sich genau mit dem deckt, was am Sonnabend als Abwehr in der „Saale-Zeitung" gegenüber den Anschauungen des hiesigen konservativen Blattes ausgeführt worden ist, erhalten erhöhte Bedeutung dadurch, daß ihnen ein offiziöser Charakter beigemessen werden muß.

In ihrer Mittags-Ausgabe am Sonnabend, 27. November, schrieb die „Kölnische Ztg." außerdem:

Der Vorsprung von zwei- bis dreitausend Stimmen ist wieder an die Sozialdemokratie verloren worden. Daß in dem sozialdemokratischen Zuwachs wieder die Schar der Haltlosen, die die Unzufriedenheit über die neuen Steuern in das Lager des Radikalismus treibt, einen erheblichen Bruchteil darstellt, ist nach den Lehren der bisherigen Ersatzwahlen allerdings anzunehmen. Aber die Entscheidung ist aus einer andern Richtung gekommen. Das Zentrum ist in dem überwiegend evangelischen sächsischen Wahlkreis nicht gerade stark. Aber seine Stimmen, die dem Liberalismus verloren gingen, haben der Sozialdemokratie aktive und passive Unterstützung gebracht und auf der hin- und herpendelnden Wage den Ausschlag gegeben.

Das Berliner Tageblatt.

Das „Berliner Tageblatt" konnte mit seiner Schwärmerei für die „Demokratische Vereinigung" der Wahl in Halle naturgemäß nicht sehr sympathisch gegenüber stehen. Es hat deshalb an manchen bissigen, nach Halle gerichteten Artikeln während des Wahlkampfes nicht gefehlt. Aber in einem hat das „B. T." nicht ganz unrecht, wenn es unter Bezugnahme auf den liberalen Kandidaten in dem Leitartikel der Sonnabend-Abend-Ausgabe sagt:

„Daß ein Berliner Stadtverordneter, der in Halle heute noch fast so unbekannt ist wie in Berlin, nicht der geeignete Mann war, dies Mißtrauen zu besiegen, liegt auf der Hand. Wir unterschätzen die Schwierigkeiten nicht, die die Auffindung volkstümlicher Kandidaten macht. Wir glauben aber, daß diese Schwierigkeiten so lange unüberwindlich sein werden, als der Liberalismus sich nicht entschließen kann, zwischen sich und der Rechten das Tischtuch zu zerschneiden."

Es verdient jedoch die schärfste Zurückweisung, wenn dasselbe Blatt in seiner Montags-Ausgabe an anderer Stelle giftige Pfeile auf einen der unermüdlichsten Pioniere des Liberalismus, auf einen der uneigennützigsten Kämpfer für die Sache des Freisinns in Halle abschießt. Wer weiß, was Herr Rechtsanwalt Herzfeld während des Wahlkampfes an Aufopferung geleistet, wird diesen, durch keine Sachkenntnis getrübten Artikel im „B. T." nur mit Kopfschütteln lesen können.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten":

„Gersprenz ist hin, Pfaffenbeerfurt ist fort!" — die Klage des Rodensteiners können die bürgerlichen Parteien jetzt auch allmählich anstimmen. Auf Koburg ist Halle gefolgt, wie auf Neustadt-Landau Koburg folgte. Und alles ging hin in der rechten, echten, frivolen Stimmung des Ritters aus dem Odenwald, unbekümmert um eine Zukunft, in der man alles, was man besaß, an den Mann gebracht hat und sich zu dem Schicksal verdammt sieht, in nächtlicher Weile gespenstisch durch den Wald zu sausen und in fremden Kellern die Pforten einzubrechen. Gewiß, Halle hat bereits früher zum Besitzstand der Genossen gehört, es war nach dem Zusammenbruch des Kartells ihrem Kandidaten Kunert gelungen, Herrn Alexander Meyer aus dem Mandate zu drängen, und später haben sie seit 1896 sich zehn Jahre hindurch in der eroberten Festung behauptet. Aber in den Tagen der nationalen Erhebung konnte doch wieder das Bürgertum sein Banner siegreich auf die Zinnen pflanzen. Und jetzt? Gersprenz ist hin, Pfaffenbeerfurt ist fort!

In Halle sind allerdings die bürgerlichen Parteien einig gewesen, und die Behauptung ist durch nichts begründet, daß etwa die Konservativen oder auch nur die Anhänger des Bundes der Landwirte einer „perfiden Taktik" gefolgt seien und Verrat geübt hätten. Aber einerseits darf es jetzt doch offen gesagt werden, daß die Aufstellung eines im Kreise völlig unbekannten, nur in Berliner Bezirksvereinen gefeierten Mannes auch wieder nur der Engherzigkeit des Fraktionspartikularismus entspringen konnte, und daß Herr Otto Arendt der Zeit richtig an den Puls fühlte, als er schon vor drei Monaten auf die ungeheure Bedeutung der Wahl von Halle hinwies und Anklage erhob, daß durch diese Kandidatur die Niederlage der bürgerlichen Parteien gesichert sei, als er die Forderung stellte, daß der Kandidat entweder im Wahlkreise sich besonderer Beliebtheit erfreuen, oder daß er einen im ganzen Reiche anerkannten Namen tragen müsse. Er sprach mit Recht von dem Armutszeugnis, das sich eine Großstadt mit Universität, hochentwickelter Industrie, bedeutendem Handel und reger Gewerbetätigkeit ausstellt, wenn sie zu ihrer Rettung einen unbekannten Berliner Stadtverordneten herbeiruft. Je schwieriger die Zeiten sind, desto mehr muß man auf die persönliche Werbekraft des Kandidaten sehen. Aber der Fehler ist begangen, und es fruchtet nichts mehr, sich an das Grab seiner Habe zu stellen und sich in Trauerklagen zu ergehen, sondern es heißt jetzt, zum Wanderstabe greifen und das Verlorene sich von neuem zu erobern."

Die „Frankfurter Zeitung",

das führende Organ der süddeutschen Demokraten, das sich von jeher durch eine vornehme und objektive Beurteilung der innerpolitischen Verhältnisse ausgezeichnet hat, meint:

„Bei der Nachwahl war es den Freisinnigen nicht gelungen, einen geeigneten Kandidaten zu finden. Fabrikant Reimann aus Berlin, der dem früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Kunert, dem Vertreter des Wahlkreises von 1890 bis 1893 und von 1896 bis 1906, gegenüberstand, war fremd im Wahlkreise und überhaupt politisch noch gar nicht hervorgetreten. Das mußte die Sachlage für ihn von vornherein wesentlich ungünstiger gestalten. Hinzu kam, daß ein Teil der Konservativen mit der Unterstützung der freisinnigen Kandidatur nicht recht einverstanden war und zeitweise sogar eine besondere Mittelstandskandidatur aufgestellt hatte. Man kann ohne weiteres annehmen, daß diese sich nicht sonderlich um die Wahl gekümmert haben. Dagegen hatten die Sozialdemokraten ein sehr dankbares Feld und haben die guten Chancen weidlich ausgenützt. Im Jahre 1903 wurden für zwei freisinnige Kandidaten 19 400 Stimmen abgegeben gegen 20 400 sozialdemokratische. 1896, als noch eigene rechtsstehende Kandidaten aufgestellt wurden, betrug deren Stimmenzahl rund 8000. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auf diese überwiegend, vielleicht ganz, der Stimmenrückgang entfällt. Darum wäre es höchst töricht und irreführend, wenn die Konservativen Vergleiche zwischen Halle und Landsberg-Soldin zu ihren Gunsten ziehen wollten. Was sich an gesteigerter Unzufriedenheit in der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen kundgegeben hat, das ist die ganz spezielle Wirkung der konservativ-klerikalen Politik."

Die der „Frankfurter Zeitung" nahestehende „Kleine Presse" macht auf die Bedeutung der von dem Zentrum ausgegebenen Wahlparole aufmerksam. Das Blatt schreibt:

„Die katholischen Vereine hatten auf Betreiben auswärtiger Zentrumskreise in letzter Stunde die Parole auf Wahlenthaltung ausgegeben. Wer die Zentrumsverhältnisse kennt, weiß aber, daß eine Zentrumsparole auf Wahlenthaltung in einem Wahlkreis, in dem ein Sozialdemokrat mit zur Wahl steht, ungefähr gleichbedeutend mit der Aufforderung zur Wahl des Sozialdemokraten ist."

Die „Freisinnige Zeitung",

deren Leiter auf Grund von Kenntnissen urteilt, die er sich persönlich während des Wahlkampfes im Kreise erworben hat, sagt:

„Ebenso wie Schmidt, genoß auch Reimann die Unterstützung der sämtlichen bürgerlichen Parteien bis auf das Zentrum, das Wahlenthaltung proklamierte, ob aber die klerikalen Stimmen im Wahlkreise, die auf ungefähr 2000 geschätzt werden dürfen, nicht zum guten Teil direkt auf den Sozialdemokraten übergegangen sind, ist fraglich. Ferner dürfte die Zurückziehung der eine Zeitlang beabsichtigten polnischen Kandidatur durchweg den Sozialdemokraten zugute gekommen sein. Ein weiterer Grund für das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen liegt außer in der allgemeinen Verärgerung vieler Wähler über die neueste Reichsfinanzreform auch in der unerhörten Kampfesweise der Genossen, die nicht nur mit den krassesten Unwahrheiten, sondern auch in der gemeinsten Tonart den Freisinn verleumdeten und herabsetzten. Bedauerlich war auch, daß der freisinnige Kandidat infolge schwerer Erkrankung einen großen Teil der Wahlbewegung hindurch von dem Wahlkreis ferngehalten wurde und sich demgemäß persönlich an der Agitation nur in beschränktem Maße beteiligen konnte."

Stapellauf des Linienschiffes „Thüringen", in Bremen.

(Bericht für die Saale-Zeitung.)

✠ **Bremen**, 29. November 1909.

Verflossenen Sonnabend fand auf der Weserwerft in Bremen der Stapellauf des neuen Linienschiffes „Thüringen" statt. Zu der Feier ergingen von der Werftdirektion zahlreiche Einladungen nach Sachsen und Thüringen. Auch die sächsisch-thüringische Presse — darunter die „Saale-Zeitung" — war vertreten.

Von den geladenen Fürstlichkeiten erschienen u. a.: Prinz Eitel Friedrich von Preußen, als Vertreter des deutschen Kaisers, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der auch die Taufrede hielt, die Herzogin von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzog zu Sachsen, als Vertreter des Herzogs von Sachsen-Meiningen.

Der Stapellauf verlief bei glanzvoller Beteiligung glatt und feierlich. Ein echt patriotischer Geist, von dem alle beseelt waren, gab Zeugnis von nationalem Empfinden und von dem Interesse für unsere emporstrebende Flotte. Nach der Rede des Großherzogs von Sachsen-Weimar vollzog die Herzogin von Sachsen-Altenburg den Taufakt. In der sich an den Stapellauf anschließenden Feier sprach der Vertreter des Reichsmarineamts den Dank der Regierung aus und sagte u. a., „Thüringen" werde nicht das letzte Schiff sein, welches die Weserwerft für die deutsche Flotte baue.

Die Taufrede des Großherzogs von Sachsen-Weimar

hatte folgenden Wortlaut:

„Se. Majestät der Kaiser hat die Gnade gehabt, für das neue, mächtige Linienschiff, das heute seiner Bestimmung übergeben werden soll, einen uns Thüringer Fürsten und unsere Länder gleich ehrenden Namen zu wählen und mir die ehrenvolle Aufgabe erteilt, in Gemeinschaft mit ihrer königl. Hoheit, der Frau Herzogin zu Sachsen-Altenburg den Taufakt zu vollziehen. Für diese uns bewiesene Huld danke ich zugleich im Namen der übrigen Thüringer Fürsten Sr. Majestät dem Kaiser aus aufrichtigem Herzen. Das Land, dessen Namen zu tragen das Schiff berufen ist, durch seine Lage im Herzen Deutschlands und durch seine politische Zusammensetzung vor anderen Ländern ausgezeichnet, hat in der nationalen Geschichte ebenso wie in der allgemeinen Entwickelung der Kultur schon oft eine bedeutsame Rolle gespielt. Seine häufig wechselnden Schicksale weckten die schlummernden Kräfte in dem regsamen Volke, fühlten seine Energie, erweiterten seinen Unternehmungsgeist. Die Interessen der Bevölkerung blieben keineswegs innerhalb der Grenzen des Thüringer Landes eingeschlossen, sondern suchten auch im weiteren Vaterland und im Ausland nach Betätigung, wo es galt, deutschen Erwerbsfleiß zu fördern, deutsche Wehrkraft zu stärken. So wie mancher auf fernhin segelnden Schiffen stolz aufragende Mast aus Bäumen geschnitten wurde, die in Thüringens dunklen Forsten wurzelten, und sich im Sturm bewährten, so hat auch mancher Sohn unserer Länder im Dienste der deutschen Marine seine Kraft schon erprobt.

Auch fernerhin werden Söhne unserer engeren Heimat, in der für die Entwickelung der deutschen Seemacht in allen Kreisen der Bevölkerung ein weitgehendes Interesse lebendig ist, an der Seite ihrer Stammesbrüder von Nord und Süd dem Vaterlande zur See dienen und treu ihren angestammten Fürstenhäusern, wie bisher in manchen ernsten Zeiten, so auch für alle Zukunft in vollster Hingabe für Kaiser und Reich einstehen. Dem neuen Linienschiff möge es vergönnt sein, als machtvoller Schutz unseres Vaterlandes deutsches Wesen und deutsche Kraft im friedlichen Wettstreit mit anderen Nationen zu Ehren zu bringen.

Eine starke Waffe in der Hand eines auftrebenden Volkes sollst du mächtiges Schiff, neben seinen Schwesterschiffen in Krieg und Frieden zu Deutschlands Ruhm und Ehre deine Flagge über das Weltmeer tragen.

Diesem Wunsche geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Se. Majestät der Kaiser, hurra, hurra, hurra!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091129017/fragment/page=0001

Das Linienschiff „Thüringen" gehört zu den Riesenpanzern, die meist nach dem ersten Schiff dieser Art, dem englischen „Dreadnought", bezeichnet werden. Diese vier Schiffe der „Nassau"-Klasse, „Nassau", „Westfalen", „Rheinland" und „Posen", bedeuten gegenüber der letzten Folge unserer Linienschiffe, der „Deutschland"-Klasse, einen bedeutenden Fortschritt hinsichtlich der Größe und der Armierung. Das Deplazement ist bei der „Nassau"-Klasse von 13 200 Tonnen auf 18 500 Tonnen gestiegen, ist also um 5300 Tonnen (mehr als die gesamte Wasserverdrängung eines der alten Küstenpanzer) größer als bisher. Ebenso ist die Armierung, die bisher aus vier 28-Zentimeter-Geschützen, vierzehn 17-Zentimeter-Geschützen und zwanzig 8,8-Zentimeter-Geschützen bestand, auf zwölf 28-Zentimeter-Geschütze, zwölf 15-Zentimeter-Geschütze und sechzehn 8,8-Zentimeter-Geschütze vermehrt worden, d. h. die Hauptartillerie, die in sechs Türmen auf dem Oberdeck steht, ist gegenüber der „Deutschland"-Klasse auf das Dreifache vermehrt worden. Sehr praktisch erscheint die deutsche Aufstellung der Türme auf Deck — je einer vorn und hinten und je zwei an den Seiten des Mittelaufbaus —, die so gewählt ist, daß sechs Geschütze nach vorn und sechs nach achter feuern können, während jede Breitseite acht Geschütze umfaßt. Bei dem englischen „Dreadnought" steht ein Turm auf dem Vorderdeck, zwei auf dem Achterdeck und je einer zu beiden Seiten des Mittelaufbaus. Infolgedessen beeinträchtigen die beiden hinteren Türme sehr leicht gegenseitig ihr Feuer, so daß neuerdings verboten worden ist, zwei Türme gleichzeitig feuern zu lassen. Allerdings hat nun England gegenüber unserem 28-Zentimeter-Geschütz ein Kaliber von 30,5 Zentimeter für die schwere Artillerie.

Im Vergleich mit der „Deutschland"-Klasse ist auf der „Nassau"-Klasse auch die Geschwindigkeit gesteigert worden; sie beträgt nach den Ergebnissen der Probefahrten rund 20 Seemeilen auf der „Nassau", gegen früher 18 bis 18,7 Seemeilen, dafür sind aber auch die Maschinenkräfte von 16 000 auf 20 000 Pferdestärken vermehrt worden.

Gegenüber den genannten vier Schiffen der „Nassau"-Klasse bedeutet nun das zweite Geschwader dieser Riesenpanzer, von denen als erste im Herbst dieses Jahres „Helgoland" und „Ostfriesland" zu Wasser gelassen worden sind, einen wesentlichen Fortschritt. Genauere Daten fehlen darüber noch; nur ist bekannt, daß die Besatzungsstärke jedes Schiffes etwa tausend Mann betragen soll, bei 860 Mann für die „Nassau"-Klasse. Daraus ist zu entnehmen, daß die Panzer wieder größer, schwerer bewaffnet und wahrscheinlich auch schneller sein werden als ihre Vorgänger. Als drittes Schiff dieses zweiten Geschwaders ist nun am Sonnabend auf der Weserwerft der Panzer „Thüringen" vom Stapel gelaufen, der bisher die Bezeichnung „Ersatz Beowulf" getragen hat. Damit hat die Weserwerft bereits zwei solcher Riesenpanzer für die deutsche Marine geliefert, und im ganzen schwimmen somit jetzt sieben solcher deutscher Riesenpanzer, von denen drei bereits in der Front stehen.

*

Die russischen Dreadnoughts.

Zu dem mehrfach besprochenen Bau der von der russischen Marine in Aussicht genommenen 4 Dreadnoughts erfährt der Korrespondent des „Hirsch-Bureaus" von zuverlässiger Seite, daß sich hier zwei Parteien gegenseitig stark bekämpfen.

Die eine Partei wünscht, daß der Bau im Lande vorgenommen wird, die andere Partei will den Bau der Schiffe englischen Firmen übertragen. Es sind mit England auch bereits eingehende Verhandlungen, die sehr geheim gehalten worden sind, geführt worden, Verhandlungen, die fast bis zu einem Abschlusse gediehen sind. Aus diesem Grunde liegt es im Interesse gewisser Leute, die Arbeiten hinsichtlich der Reorganisation der russischen Flotte nach Möglichkeit zu diskreditieren, um es dann als Notwendigkeit erscheinen zu lassen, daß die Aufträge für den Bau der russischen Flotte an englische Firmen überwiesen werden.

Es verlautet bestimmt, daß sowohl der im Sommer abgestattete Besuch des Prinzen Battenberg, wie auch die Reisen des Admirals Grigorowitsch und der Generäle Krulloffe, des Chefs des technischen Korps und technischen Mathematikers in militärisch-technischen Kreisen sehr angesehen, und Duchesne, des Chefs der Kodifikationsabteilung des Marineministeriums, nach Livadia, mit diesen Unterhandlungen in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Man hat bisher nur deshalb gezögert, diesen Plan der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, weil die für die Reorganisation der Flotte erforderlichen Mittel in Höhe von ca. 700 Millionen Rubel fehlen und die englischen Firmen den Bau auf Kredit ausführen müßten resp. dem Bau eine Anleihe zugrunde gelegt werden müßte.

Es bestehen Zweifel darüber, ob die Duma eine solche Kreditforderung bewilligen wird, und deshalb beabsichtigt man, das Projekt, als der Landesverteidigung dienend, überhaupt nicht der Duma zu unterbreiten.

*

Deutsches Reich.

Wenn der Kaiser reist.

Der Kaiser liebt es, pünktlich auf jeder Station einzutreffen, und zwar pünktlich bis auf die Sekunde. Das wissen die Eisenbahnverwaltungen, und sie richten sich danach ein — auf Kosten von Industrie und Handel. Der Stuttgarter „Beobachter" erzählt etwas von der Fahrt des Kaisers von Baden-Baden nach Donaueschingen, wohin der Monarch zur Jagd fuhr.

Ueberall hatte die Eisenbahnverwaltung so wackere Fürsorge getroffen, daß der Zug, wie gewünscht, pünktlich auf die Sekunde eintraf. Ein jeder, der die Verhältnisse bei der Eisenbahn einigermaßen kennt, weiß, daß die Bahnwärter und andere untere Dienstchargen, sofort wieder in Schnee und Eis, zu jeder Tageszeit, hinaus müssen zur Revision des gesamten Bahnkörpers, der Uebergänge, Durchlässe usw., wenn auch vielleicht wenige Minuten zuvor ein dicht besetzter Personenzug die gleiche Strecke befuhr. Das alles erschwert den Dienst der Eisenbahnverwaltung ungemein. Dazu kommen die direkten Belästigungen des Publikums, von dem doch die Eisenbahn unterhalten wird. Im Osten des Reiches geht man sogar soweit, daß das Publikum in den Wartesälen während der Durchfahrt des kaiserlichen Sonderzuges eingeschlossen wird! Wenn der Zug einmal wegen Maschinenwechsel hält, dann ist das gesamte reisende Publikum während fünf Minuten der Gefangene der Eisenbahnverwaltung! So traurig diese Tatsachen auch sind, so gibt es doch noch Umstände beim Passieren des Kaiserzuges, die fast noch bedenklicher stimmen müssen. Es hat sich nämlich während der Regierungszeit Kaiser Wilhelm II. die Mode herausgebildet, daß die Fahrpläne der kursmäßigen Züge wegen des Sonderzuges, um dessen pünktlichere Beförderung sicher zu stellen, von den Eisenbahnverwaltungen fast umgekrempelt werden. Badische Blätter haben jetzt eine Zusammenstellung der Züge gemacht, die in ihrer Weiterfahrt durch den Sonderzug zur Jagd nach Donaueschingen behindert wurden. Danach mußten, weil der Kaiser von Baden-Baden auf wenige Stunden zur Jagd nach Donaueschingen fahren wollte, fünf Züge vollständig ausfallen, 12 andere wurden eine gewisse Zeit zurückgehalten, während bei drei Zügen der Fahrplan geändert werden mußte! Das Ganze war eine Aktion, daß man glauben könnte, es handle sich um die dringendsten Kriegsvorbereitungen."

Es würde zweifellos die Volkstümlichkeit des Kaisers nicht beeinträchtigen, wenn der kaiserliche Sonderzug dem bestehenden Fahrplan und dem werktätigen Leben sich mehr anpassen würde. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der Monarch, der das Wort: „Wir leben im Zeitalter des Verkehrs" aussprach, von diesen Vorgängen Kenntnis hat.

Eine Kolonial-Affäre vor Gericht.

S. Aus **Frankfurt a. M.** wird uns gemeldet:

Vor der hiesigen Strafkammer als Revisionsinstanz findet heute erneute Verhandlung in dem Privatbeleidigungsprozeß statt, den der Leutnant a. D. und frühere Distriktschef Rabe gegen den ehemaligen mecklenburgischen Regierungsassessor und früheren Bezirksrichters von Swakopmund Fehlandt angestrengt hat. Die Klage ist zurückzuführen auf persönliche Reibereien, die während der Dienstzeit der beiden Beamten in Afrika entstanden sind. Der Privatkläger Rabe behauptet, daß man schikanös gegen ihn vorgegangen sei. So habe man ihm als Amtswohnung das ehemalige Gefängnis(!) angewiesen, in dem sich als einziges staatliches Requisit ein Waschgeschirr befand. Besonders schlecht waren die Beziehungen Rabes zu dem damaligen Bezirksrichter Fehlandt. Als gegen Rabe verschiedene Anzeigen wegen Diebstahls, Mißbrauchs der Amtsgewalt, falscher Führung öffentlicher Listen und so weiter eingegangen waren, die Rabe wieder auf Denunziationen verkommener Menschen zurückführt, soll Fehlandt die Untersuchung mit besonderer Schärfe geführt und gegen den erkrankten Rabe einen Haftbefehl erlassen sowie ihm die Ausreise nach Europa unter Androhung der Inhaftierung verboten haben. Fehlandt seinerseits erhielt eines Tages die Nachricht, daß er versetzt werden solle und schob diese Absicht auf Machinationen der Frau Rabe beim Oberrichter, bei dem er gegen seine Versetzung protestierte. Darauf wurde ihm eröffnet, daß sein Verhalten den nötigen Takt vermissen lasse und dem Gouverneur mißfallen habe. Fehlandt legte dagegen Verwahrung ein, worauf er Order erhielt, sich in Berlin zu verantworten. Als sich Fehlandt im Kolonialamt in Berlin vorstellte, wußte man zunächst überhaupt nicht, was der Mann in Europa wollte, da sich Staatssekretär Dernburg und Gouverneur v. Lindequist auf Urlaub befanden. Fehlandt wurde dann aufgefordert, seine Entlassung aus dem Kolonialdienst zu nehmen, was er aber nicht tat. Er beantragte gegen sich die Einleitung eines Disziplinarverfahrens, dem jedoch nicht Folge gegeben wurde, Fehlandt wurde vielmehr vom Staatssekretär aus dem Staatsdienste entlassen. In dem ersten schöffengerichtlichen Verfahren war Fehlandt von dem Gericht, das sich auf die Erörterung der afrikanischen Vorgänge nicht einließ, freigesprochen worden, wogegen Rabe Berufung eingelegt hat. — Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Kleine politische Nachrichten.

Eingabe des Münchener Handelsvereins.

Aus München wird berichtet: Der Münchener Handelsverein wendet sich in einer Eingabe an die Kammer, die sich gegen die nach der Steuerreform beabsichtigte außergewöhnliche Besteuerung der Erwerbsgesellschaften richtet.

Eine hochherzige Stiftung.

In Fürth wurde gestern das von dem Fürther Ehrenbürger Rechtsanwalt Nathan mit einem Kapital von 300 000 Mark gegründete Wöchnerinnen- und Säuglingsheim unter Teilnahme von Vertretern der Deutschen Kaiserin eröffnet.

Ein Grabdenkmal für Wilhelm Schmidt.

Auf dem Sachsenhäuser Friedhof in Frankfurt a. M. fand gestern die Enthüllung des Grabdenkmals des vor zwei Jahren verstorbenen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schmidt, das der Sozialdemokratische Verein ihm errichtet hat, statt. Es ist ein einfacher Stein, auf der vorderen Seite befindet sich das Bildnis des Verstorbenen. Viel Polizei war aufgeboten; zu Demonstrationen kam es nicht, nicht einmal zur Formierung eines Zuges.

Heer und Flotte.

Die deutschen Luftschiffmanöver im französischen Urteil.

(Eigener Bericht der „Saale-Zeitung".)

Wie man aus **Paris** schreibt, haben die deutschen Luftschiffmanöver in der Umgebung Kölns in französischen Militär- und Luftschifferkreisen die größte Beachtung gefunden. In welchem Maße man sich in Frankreich mit der stetig wachsenden deutschen Luftflotte und den Erfolgen der deutschen Luftschiffahrt beschäftigt, geht schon aus einem Artikel des „Temps" hervor, in dem der bekannte Aeronaut Capazza das Lob der deutschen Luftflotte aus Anlaß der letzten Luftschiffmanöver in beredten Worten singt. Ganz unparteiisch geht er den Resultaten der ersten wirklichen militärischen Luftschiffmanöver Europas auf den Grund und kommt zu folgendem Resultat:

Man habe alle Ursache, die deutschen Erfolge rückhaltlos zu bewundern. Hauptsächlich treffe dies auf die Organisation zu. Die sachliche Vorbereitung sei bewundernswert, alles sei bis ins Kleinste trefflich vorbereitet und auf Grund gesammelter Theorien praktisch bis zu einer Höhe gediehen, die Deutschland in der Luft weit voran gebracht habe. Deutschland besitze jetzt unbestreitbar die größte Luftmacht der Welt. Kleinlicher Parteigeist und mißbilligende Kritik fehle in Deutschland, dies gehe aus den Mißerfolgen bei den Zeppelinschen Bauten hervor, nach denen sich das deutsche Volk um den Grafen scharte und in einigen Tagen acht bis neun Millionen Francs aufbrachte, um aus den Mißerfolgen eine Lehre zu ziehen. Capazza beschäftigt sich in seinem Artikel weiter mit den einzelnen Systemen und wendet sich dann den Einrichtungen zu, die getroffen worden seien, um das Nachfüllen und Inbetriebhalten der Luftschiffe zu jeder Zeit zu ermöglichen. Er spricht von den Tausenden Gasflaschen, die mit einem Extrazug in Griesheim jederzeit bereit ständen um auf telegraphischen Anruf sofort nach jedem Ort hin versandt werden zu können. Er erwähnt sogar, daß selbst der kaiserliche Extrazug diese Waggons anzutuppeln in der Lage sei, damit nur keine Verzögerung eintreten könne. Zum Schluß stellt Capazza Frankreich Deutschland gegenüber und kommt zu dem Resultat, daß es den deutschen Erfolgen einstweilen nichts entgegenzusetzen habe. Die vom Staat geforderten und bewilligten Mittel seien lächerlich klein gegen das, was man in Deutschland zum Ausbau des Luftschiffwesens aufwende. Frankreich müsse unter allen Umständen hier mit Mitteln arbeiten, die es ermöglichen, in einiger Zeit neben Deutschland auftreten zu können. Bei dem Artikel des bekannten Aeronauten ist es besonders erwähnenswert, daß Capazza zugibt, die deutsche Luftschiffahrt sei sich ihrer Erfolge so bewußt, daß sie jede Vorbereitung ohne alle Heimlichkeiten treffe. Alles spiele sich vor Augen der Zuschauer ab, man könne alles beobachten, um als Aeronaut zu dem größten Lob zu kommen.

Hof- und Personalnachrichten.

Aus München wird gemeldet: Bei der Krankheit des Herzogs Karl Theodor ist Bronchitis zugetreten. Atembeschwerden und Herzschwäche nehmen zu. Der Zustand des Herzogs wird als sehr ernst angesehen. Prinzessin Rupprecht von Bayern und Prinz und Prinzessin von Belgien sind am Krankenlager eingetroffen.

*

Ausland.

Die Ueberführung des Oberleutnants Hofrichter nach Wien.

(Wer ist der Täter?)

§ Oberleutnant Hofrichter wurde gestern nacht von Linz nach Wien überführt, wo er um 6 Uhr morgens eintraf. Hier wurde der Verhaftete auf dem Westbahnhofe von drei Offizieren übernommen und dem Wiener Garnisongericht eingeliefert. Hofrichter trägt noch immer seine ruhige, zuversichtliche Haltung zur Schau. Im Verlaufe der Untersuchung verließ ihn nur einmal seine Kaltblütigkeit; das geschah, da der Divisionär seine Verhaftung aussprach und ihm den Säbel abnahm. Er sank in einen Sessel, und es mußte ihm eine Erfrischung gereicht werden. Die außerordentliche Zuversicht Hofrichters hat trotz der erdrückenden Indizien ihre Wirkung auf die mit der Untersuchung des Falles beschäftigten Offiziere nicht verfehlt. Eine Anzahl seiner Kameraden hält noch immer daran fest, daß, so schwer auch die Indizien sein mögen, die auf seine Schuld hinweisen, Hofrichter nicht der Täter sein könne. Hofrichter wird bis zur Erledigung der Formalitäten in einer einsamen Zelle des Garnisongerichts bleiben.

Ein Zufall wollte es, daß zu derselben Zeit, als Hofrichter auf dem Westbahnhof eintraf, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand auf dem Bahnhof anwesend war, um einen seiner Gäste abzuholen und so Zeuge der Ueberführung des schwerbeschuldigten Offiziers wurde. Im Verlaufe des Sonntags ist eine Kombination aufgetaucht, die allerdings geeignet wäre, einen erheblichen Teil der Rätsel zu lösen und die Haltung Hofrichters erklärlich machen. Sollte diese Kombination, welche die Gattin des Beschuldigten hereinzieht, den Tatsachen entsprechen, so wäre Oberleutnant Hofrichter gar nicht selbst der Täter; er würde diesen aber um keinen Preis verraten. Man hält in kriminalistischen Kreisen eine sensationelle Wendung der Affäre nach dieser Richtung hin nicht für ausgeschlossen.

Wichtig für Besitzer und Käufer von Präzisions-Uhren!

Unsere heutige Zeit stellt hohe Anforderungen an Pünktlichkeit und Genauigkeit, unsere modernen Verkehrsmittel erfordern, daß man mit einem genau gehenden Zeitmesser ausgerüstet ist.

Gar mancher besitzt eine gute Taschenuhr, welche nicht die Dienste leistet, die ihr von Haus aus zugedacht sind. Das wirklich genaue Gehen einer Uhr hängt zunächst von der Behandlung ab, welche dieselbe, sei es bei der Reparatur oder sei es vor dem Verkauf, seitens des betreffenden Uhrmachers und Lieferanten erfährt.

Das Regulieren wirklich guter und feiner Uhren bildet in der Uhrmacherei ein ganz besonderes Studium für sich. Derartige Uhren erfordern schon von vornherein eine ausgesucht sorgfältige und zuverlässige Behandlung, sie müssen ausprobiert werden in allen möglichen Positionen, im Hängen und Liegen und in den sich beim praktischen Gebrauch ergebenden verschiedenen Lagen.

Um die sich zwischen den einzelnen Lagen ergebenden Differenzen auszugleichen, bedarf es schon einer hervorragenden Befähigung seitens des ausführenden Arbeiters. [11000

Sodann kommt noch der Einfluß der verschiedenen Temperaturen in Betracht, welcher einen wesentlichen Faktor bei der Entstehung von Differenzen einer Uhr bildet.

Die besseren Taschenuhren sind aus diesem Grunde mit einer Kompensations- oder Ausgleichvorrichtung versehen. Diese funktioniert aber nicht ohne weiteres richtig, sondern kann bei falscher Behandlung mehr verschlechternd wie verbessernd wirken. Es gehören langjährige praktische Erfahrungen und vor allen Dingen immerwährende Uebung dazu, um eine sachgemäße Beseitigung solcher Fehler ausführen zu können.

Diese sogenannte Präzisionsreglage wird nur von einem verhältnismäßig geringen Teil aller existierenden Uhrmacher ausgeführt. Nicht jeder Uhrmacher hat fortwährend Uhren in Behandlung, welche zu einer Präzisionsreglage qualifiziert sind, und schon aus diesem Grunde fehlt es ihm an der nötigen Uebung.

Die Firma Emil Pröhl, Gr. Steinstraße 18, ist ein Geschäft, welches fortwährend und fast ausschließlich gute und bessere Uhren zur Reparatur in Behandlung hat, das genaue Regulieren von Präzisionsuhren ist eine bekannte Spezialität dieses Hauses. Die Werkstatt der Firma Pröhl ist ganz besonders für die Behandlung von feinen Uhren eingerichtet, die angewandte Arbeitsweise entspricht den Methoden der Fabrikation von Glashütte und Genf. Auf Grund dieser Tatsache werden daselbst auch mit weniger teuren und feinen Uhren vorzügliche Resultate erzielt, wie dieses die allseitige Anerkennung täglich aufs neue beweise. Unter Berücksichtigung der Qualität der gelieferten Arbeit steht die Firma Emil Pröhl an erster Stelle unter den Halleschen Uhrengeschäften und ist für den Bezug eines zuverlässigen Zeitmessers zweifellos die richtige Bezugsquelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091129017/fragment/page=0002

Von einer dem Oberleutnant Hofrichter nahestehenden Seite wird mitgeteilt, daß dessen Familie selsenfest an seine Unschuld glaubt. Sie begründet dies mit folgenden Tatsachen: Das damalige Urlaubszertifikat lautet auf Reichenau. Weil es vor dem Manöver ausgestellt war, so wußten alle Kreise, daß er nach Wien reise. Vor seiner Abreise sagte auch ein Kamerad zu ihm, er habe es gut, er könne nach Wien reisen. Es handele sich also um keine geheimnisvolle Fahrt. Damals traf er mit einem großen Paket und seinem Hund um 6 Uhr in Wien ein und sei bereits um 6½ Uhr mit der Stadtbahn bei seiner Schwiegermutter eingetroffen. Bezüglich der Schachtelgeschichte erklärt die Frau Hofrichters, daß ihr Gatte sich öfters mit kleinen häuslichen Arbeiten beschäftigt und u. a. aus Streichholzschachteln einen Knopfbehälter zu verfertigen sich bemüht habe. Als dies nicht gelang, habe er die ominösen Schächtelchen gekauft, um den Behälter daraus zu konstruieren. Einen Hektographenapparat habe man bei Hofrichter nicht gefunden; er hätte einen solchen auch nie besessen.

Revolveranschlag auf einen General.

Aus Paris wird gemeldet: Auf den General Verand wurde von einem algerischen Eingeborenen ein Revolveranschlag verübt. Als der General das Treppenhaus des Hotels „Continental" betrat, feuerte der Algerier vier Schüsse auf ihn ab, zwei Kugeln gingen fehl, eine streifte die Stirn, eine den Nacken. Es gelang, den Attentäter zu verhaften, der erklärte, nicht Verand, sondern den ihn begleitenden Kriegsminister Brun aufs Korn genommen zu haben, der alle Eingaben unberücksichtigt lasse. Kurz vor dem Attentat hatte Präsident Fallières in dem in nächster Nähe des Hotels „Continental" gelegenem Hotel „Bristol" dem König von Portugal einen Besuch abgestattet.

Weiter wird berichtet: Der Attentäter, der auf den General Verand schoß, heißt Endelsi. Er erklärte, daß er sich über verschiedene Offiziere zu beklagen hätte. Der Attentäter scheint an Verfolgungswahn zu leiden, denn er sagte, die Minister hätten ihn ermorden wollen. Der Soldat und der Polizist, welche den Attentäter verhafteten, werden für eine Auszeichnung vorgeschlagen werden.

Kleine Tagesnachrichten.

Gänzlich unorientiert.

Die ungarischen politischen Kreise sind über die Weiterentwicklung der politischen Lage gänzlich unorientiert. Graf Tisza dürfte, wie zuverlässig verlautet, in den nächsten Tagen mit verschiedenen maßgebenden Persönlichkeiten konferieren und dann über seine Eindrücke Bericht erstatten. Die Erledigung eines Budgetprovisoriums hält man in diesem Jahre für gänzlich ausgeschlossen.

Ballonbeschießung.

Mit dem für den Luftkrieg bestimmten Armeegeschütz wurden in New York Schießübungen vorgenommen. Es wurden auf einen Fesselballon in 500 Fuß Höhe insgesamt 20 Schüsse abgegeben, in einem Winkel von 27 Grad. Die Schüsse verfehlten sämtlich das Ziel.

Aus den Ver. Staaten.

Dem Kongreß wird bei seiner Eröffnung ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Maximaltarifs auf Neujahr 1911 verschiebt. Die Annahme des Entwurfes ist wahrscheinlich. Die Regierung bereitet die Okkupation Nicaraguas vor. Schiffe und Landungstruppen stehen bereit.

Provinzial-Nachrichten.

Verbrechen oder Selbstmord?

Wimmelburg, 29. Nov. In vergangener Nacht zwischen 11 und 12 Uhr ist auf der Bahnstrecke Halle-Kassel bei Wimmelburg in der Nähe des Bahnwärterhauses auf dem Röchen ein unbekannter Mann überfahren worden. Bahnbeamte wollten gesehen haben, daß zwei andere Personen den Mann auf das Gleise gelegt und in unmittelbarer Nähe hinter einer Hecke versteckt aufgepaßt haben, bis der Zug vorüber war. Der Tote ist ungefähr 25—30 Jahr, hat einen blonden Schnurrbart, war bekleidet mit grün-bläulichem Jackett und trug einen braunen Filzhut. Ob tatsächlich ein Verbrechen oder nur ein Selbstmord vorliegt, muß erst die Obduktion der Leiche ergeben. Möglicherweise haben Wilddiebe hierbei ihre Hand im Spiele.

Bemerkt wird noch, daß der Daumen der rechten Hand verkrüppelt ist. Man vermutet, daß die Person aus Halle stammt. Es wird gebeten, über etwa abhanden gekommene Personen der Gendarmerie-Station Wimmelburg bei Eisleben Mitteilung zu machen.

:: **Dölnitz**, 29. Nov. (Auf den Neuanlagen der Grube Hermine Henriette 2) wird gegenwärtig ein Riesenschornstein aufgeführt, der an Höhe die umliegenden überragen und den Anforderungen der Neuzeit entsprechen soll; man ist gegenwärtig auch bei der Abteufung eines neuen Schachtes beschäftigt. Obwohl sich diesen Arbeiten durch schwimmende Gebirge viel Schwierigkeiten entgegensetzen, ist der Schacht bereits bis zu ansehnlicher Tiefe niedergebracht, da Fachkenntnis und Technik auch diese Hemmnisse zu überwinden wissen. Man hofft, die Fertigstellung des Schachtes bald zu erreichen. Die Tiefe soll zirka 65 Meter betragen. Ein mächtiger Dampfkessel wird gegenwärtig nach den neuen Anlagen transportiert. Das eingetretene Tauwetter dürfte jedoch auf dem Feldwege den Transport wesentlich erschweren.

÷ **Burgliebenau**, 29. Nov. (Mit dem Schlagen der Hölzer) ist in den königlichen Waldungen hier der Anfang gemacht und mit Windbruch und Unterholz begonnen worden. Hieran reiht sich das Fällen der Nutzholzbäume, Eichen, Eschen, Rüstern usw. Das Jagen, in welchem die Hölzer gefällt werden, liegt heuer unmittelbar hinter unserm Orte.

Lochau, 29. Nov. (Gemeindevertretung. — Blutvergiftung.) Bei der in vergangener Woche stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertreter wurde bekannt gegeben, daß die seiner Zeit zur Ausführung der Vorarbeiten der projektierten Elstertalbahn Schkeuditz-Ammendorf gezeichneten Beträge sowohl von den Gemeinden, als auch Privatpersonen, spätestens bis Ende der Woche gezahlt und an die Kreiskommunalkasse abgeführt werden müßten. Ferner wurde mitgeteilt, daß von seiten der Magdeburger Feuerversicherung der hiesigen Feuerwehr für ihre Tätigkeit beim Brande der Zeitzer Paraffin- und Solaröffabrik am 12. Juli außer der bereits überwiesenen Summe noch 100 M. als Belohnung zugegangen sei. Noch andere Fragen, Sicherung der Pumpen in den Gemeindebrunnen gegen Frostgefahr, Straßenausbau usw. fanden Besprechung und Erledigung. — Die Ehefrau H. hatte sich eine geringe Verletzung am Finger zugezogen, die anfänglich wenig beachtete Wunde verschlimmerte sich bald derartig, daß sie eitrig wurde, Hand und Arm anschwollen und eine eigenartige Färbung annahmen. Die ärztliche Konsultation ergab Blutvergiftung; es mußte sofort zu einem operativem Eingriff geschritten werden.

Dieskau, 29. Nov. (Seltenes Wild). In vergangener Woche wurde auf einem Saatfeld unweit der Städrik wiederholt eine Anzahl von 10 bis 12 Trappen beobachtet, wobei besonders auffiel, daß in einiger Entfernung von dem Hauptrupp ein stattliches Exemplar gleichsam Wache hielt. Dieses Wild war vor etwa 20 Jahren hier keine Seltenheit und nistete in den weiten Feldmarken, so daß denn auch öfter Trappen erbeutet wurden. Seit jener Zeit ist es jedoch immer seltener geworden und ganz verschwunden. Hoffentlich bürgern sich die stolzen und sehr scheuen Vögel wieder ein. Dann müßte man ihnen freilich zunächst Schonung angedeihen lassen.

.!. **Ermsleben**, 29. Nov. (Goldene Hochzeit.) Am Sonnabend feierte das Rentier Wilhelm Großjrückische Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

(—) **Hettstedt**, 29. Nov. (Die Polizeistunde) soll von Montag ab mit Ausnahme der Lohntage auf 12½ Uhr festgesetzt werden.

:: **Neundorf**, 28. Nov. (Jubiläum.) Der Bergmann Daniel Zimmer konnte auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit als Kirchendiener zurückblicken. Der Gemeindekirchenrat ließ ihm als Anerkennung für treu geleistete Dienste durch den Ortsgeistlichen eine silberne Taschenuhr überreichen.

? **Burg**, 27. Nov. (Im Dienste verunglückt.) Der Kanonier Ebert von der 3. Batterie wurde beim Stalldienst von einem Pferde geschlagen. Der Hufschlag traf den Kanonier direkt in den Mund, wodurch der Oberkiefer zerschmettert wurde. Beim Fallen schlug E. mit dem Hinterkopf auf und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu.

* **Quedlinburg**, 29. Nov. (Die Ausstellung für Kochkunst und Gastwirtsgewerbe) geht allmählich ihrem Ende entgegen. Das Piratenschiff Störbeker prangte in den letzten Tagen zur Heiterkeit der Besucher in Flaggengala; auf der Waschmaschine „Coburgia" der Firma Otto Hörhold, Neuses, waren nämlich die schmutzigen Hand- und Wischtücher der Aussteller vor den Augen der Besucher mit kaltem Wasser gewaschen, mit der Wringmaschine ausgerungen und dann auf dem „Störtebeker" zum Trocknen aufgehängt worden, worauf sie mit der Wäschemangel geglättet wurden. Sonntag nachmittag 3 Uhr fand die Preisverteilung statt, bei der folgende Firmen aus Halle prämiiert wurden: Lohndiener-Verein, Halle, goldene Medaille und Ehrenpreis des Gastwirtevereins Nordhausen; Störtebeker-Haus, Halle, goldene Medaille und Ehrenpreis. Ferner erhielten u. a. Preise: Hofkonditor Eduard Robert in Quedlinburg, silberne Medaille der Stadt Quedlinburg und Ehrenpreis des Gastwirtevereins Halle; Maggi-Gesellschaft, Berlin, bronzene Medaille der Stadt Quedlinburg und Ehrenpreis des Störtebeker-Haus, Halle.

? **Blankenburg**, 29. Nov. (Das erste Rodelopfer) ist hier zu verzeichnen. Auf eigenartige Weise zu Schaden kam der Sohn eines hiesigen Tischlermeisters. Der junge Mann fiel auf dem Schieferberge und wurde von einem vorbeisausenden Rodelschlitten an Wange und Ohr erheblich verletzt.

— **Erfurt**, 29. Nov. (Wieder abgelehnt.) In der Stadtverordnetensitzung wurde gestern aus der Versammlung erneut der Antrag gestellt, 5000 Mark zur Beteiligung an einer Aktiengesellschaft für Luftschiffahrt zu bewilligen. Der Antrag wurde jedoch abermals abgelehnt.

? **Kranichfeld**, 28. Nov. (Köriche Wette.) Der Sohn eines hiesigen Bürgers wettete, daß er schadlos ein Zweimarkstück verschlucken könne. Er tat dies und erkrankte derartig, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Bis jetzt sitzt das Geldstück noch im Körper.

(!) **Jena**, 29. Nov. (Frequenz der Universität.) Nach dem vorläufigen Abschluß der Liste sind im gegenwärtigen Wintersemester an der hiesigen Universität 1496 Studierende immatrikuliert gegen 1419 im vorigen Wintersemester. Außerdem ist 104 Personen zum Besuch der Vorlesungen besondere Erlaubnis erteilt worden.

§ **Jena**, 29. Nov. (Das leidige Spiel mit den Streichhölzern.) Während die Mutter zur Aufwartung gegangen war, hatte das dreijährige Töchterchen mit Streichhölzchen am Ofen gespielt und dabei war seine Kleidung in Brand geraten. Das arme Kind erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es tot aufgefunden wurde.

Meiningen, 29. Nov. (Mit Hilfe eines Polizeihundes) ist man hier einem dreisten Schwindel auf die Spur gekommen. Der 17jährige Kassierer Groschupf gab, wie wir berichteten, an, auf dem Weg zwischen Neubrunn und Einhausen überfallen und eines Betrages von 820 Mk. beraubt worden zu sein. Man rief den Polizeihund „Lotte" aus Eisenach zur Hilfe herbei und dieser ermittelte schnell den Räuber, nämlich den jugendlichen Kassierer selbst, der den ganzen Ueberfall wohl nur ersonnen hat, um auf leichte Weise zu Geld zu kommen.

Unterhaltungsblatt.

Um Ehre und Recht. Roman von O. Elster. — Der Erbonkel. Humoreske von Käte Lubowski. — Theater und Musik. — Bunte Zeitung.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Polckow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.
Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten — einschließlich „Unterhaltungsblatt").

Neuer ehrenvoller Sieg der deutschen Industrie im Ausland.

Bei dem vor kurzem in Wien stattgefundenen Wettschreiben errang die „Stoewer-Record"-Schreibmaschine (fabriziert von der Aktiengesellschaft Bernh. Stoewer, Stettin) gegen starke Konkurrenz zahlreicher deutscher und amerikanischer Systeme die **Meisterschaft von Oesterreich** und den **ersten Preis** mit bedeutender Ueberlegenheit an Wertpunkten.

Dieser neue hervorragende Erfolg reiht sich den bisherigen Auszeichnungen der renommierten „Stoewer-Record"-Schreibmaschine würdig an.

Hiesiger Vertreter: Paul Krimmling, Königstr. 20.

Menckhoff & Co.

HALLE a. S. Geiststr. 19. — Wäschefabrik mit Kraftbetrieb. — **HALLE a. S.** Geiststr. 19.

Wir haben das gesamte Lager in

Bielefelder Tischzeugen

von einer der grössten Bielefelder Webereien übernommen und gelangt dasselbe, solange der Vorrat reicht, weit unter Webereipreis zum Verkauf.

Gleichzeitig Fortsetzung unseres Ausverkaufes

der **Reisemuster in Damenwäsche, Bettwäsche etc.**

Verkauf zu Fabrikpreisen findet nur direkt in der Fabrik, Geiststrasse 19,
von morgens 11 bis abends 7 Uhr statt.

Auch Sonntags geöffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091129017/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Montag: Abschieds-Benefiz für

Rudolf Mälzer.

Montag bringt Mälzer seine grössten Schlager. Alles schreit vor Lachen.

Dienstag: Erstes Debüt von

Willy Meybrick.

Bester Humorist u. Couplet-Autor.

Hierzu zum letzten Male die mit riesigem Beifall aufgenommenen November-Attraktionen.

Mittwoch, den 1. Dez.: Premiere

Eine Haremsnacht.

Die Sensation vom Berliner Apollo-Theater.

Einladung an alle in Halle ansässigen

Versicherungsvertreter,

welche Bureau-Personal beschäftigen.

Sonnabend, den 4. Dezember, nachmittags 6 Uhr, im oberen Saale des **Café Monopol**

Vortrag des städtischen Fortbildungsschulleiters Herrn Goell über:

Entstehung, Entwickelung und gegenwärtigen Stand der Fortbildungsschulfrage für Versicherungsgeschäfte.

Stellungnahme und Beschlussfassung.

Bund der Versicherungsvertreter, Verband Halle.

Bornschlegell, v. Marées, Abt, Erbs, Joka. (20061

Augustinerbräu

Mittelstraße 14/15. Telephon 3158.

Dienstag, 30. Nov. 1909

Schlachtefest.

Von früh 9 Uhr ab Wellfleisch, abends div. Wurst und Suppe, wozu ergebenst einladet **Paul Schreiter.**

Der Missions-Verein und der **evangel. Jungfrauen-Verein der St. Ulrichsgemeinde,**

deren Arbeitserträge der Hallschen **Armen- und Krankenpflege,** seit neun Jahren auch speziell der Anstellung und dem Unterhalt einer **Diakonissin für unsere Gemeinde,** sowie der **Heidenmission in unseren Kolonien** und der **Gustav-Adolf-Stiftung** zufließen, beehrt sich hierdurch, zu seinem

27. Bazar

auf **Montag und Dienstag, den 29. und 30. November,** in dem uns durch Herrn Achtelstetter gütigst bewilligten Saale des **Hotels „Stadt Hamburg"** ganz ergebenst einzuladen. Der Bazar wird am **Montag und Dienstag von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet** sein. Auch für Erfrischungen ist Sorge getragen.

Bereits am **Sonntag, den 29. November,** steht derselbe von 3½ bis 5½ Uhr allen, die sich dafür interessieren, zur **Ansicht** offen.

Halle a. S., im November 1909.

Der Vorstand.

Fr. **Auguste Bohnstedt,** Frl. **Emilie Caesar,** Frl. **Anna Friedrich,** Frau **Helene Kurnke,** Frau Pastor **Richter,** Fräulein **Marie Sickel,** Frau **Klara Schmeißer,** Frau Geh. Kommerzienrat **E. Steckner,** Pastor Richter.

MIGNON-

KAKAO p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.

SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten **David Söhne A.-G. Halle a. S.**

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Vorzügliche **Vergrösserungen** fertigt

Hofphot. Pieperhoff,

Poststrasse 19.

2½–5 Pfg. das Stück.

„ATOSSA"

2½–5 Pfg. das Stück.

Die Perle aller Qualitäts-Zigaretten.

Garantiert feinste Handarbeit. Aus rein türkischen Tabaken edelster Kreszens.

Man verlange überall ATOSSA-Zigaretten.

Seminar - Kindergarten,

Horn 18. Anmeldungen täglich.

Opernglläser bei Trothe, Poststr. 9/10.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.

Dienstag, den 30. November

Vater. Lustspiel von Guinon und Bouchinet.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Fernruf 1181.

Direktion: Hofrat **M. Richards.**

Dienstag, den 30. November 79. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.

Einmaliges Gastspiel des Kammersängers

Walter Soomer.

RIGOLETTO.

Große Oper in 4 Akten v. G. Verdi.
Spielleitung: Theo Raven.
Musikal. Leitung: Ludwig Sauer.
(Ohne Ouvertüre.)

Personen:

Der Herzog von Mantua — Julius Barré.
Rigoletto, sein Hofnarr — * * *
Gilda, dessen Tochter — Alice v. Boer.
Graf von Monterone — A. Aumann.
Graf v. Ceprano — C. Hammes.
Die Gräfin, seine Gemahlin — Else Seidel.
Marullo, Kavalier — Theo Raven.
Borsa, Höfling — Fritz Grusselli.
Sparafucile, ein Bravo — M. Birkholz.
Maddalena, seine Schwester — Rosie Sebald.
Giovanna, Gilda's Gesellschafterin — Marie Kampf.
Ein Gerichtsdiener — W. Paetow.
Page der Gräfin — Lotte Boß.
Herren und Damen vom Hofe, Pagen, Hellebardiere. Schauplatz: Mantua und Umgegend.
Zeit: Das 16. Jahrhundert.

* * * Rigoletto:
Walter Soomer a. G.

Nach dem 2. und 3. Akt längere Pausen.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, den 1. Dezember 80. Vorstell. im Abonn. 4. Viertel.

Der Generalfeldoberst.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Ernst von Wildenbruch.

Schülerkarten a 1.10 Mk. an der Tages- u. Abendkasse.

Nach Schluß der Vorstellung **Erfrischungen mit kleinem Imbiß** im

„Weinhaus Broskowski."

Nach Schluss der Theater angenehmer Aufenthalt im **Restaurant Grand Hotel Berges.**

Heute abend:

Künstler-Konzert

im großen Speise-Saal, ausgeführt v. d. Salon-Orchester **„Electra"**, Direktion **Tofoletti.** Dienstags u. Donnerstags v. 4—6 **five o' clock teas.**

Für Zuckerkranke Neuenahr Prospekte etc. **Sanatorien Dr. Külz** auch Winterkuren

---

Cabaret Kaisersäle.

Täglich abends 8 Uhr:

Vorstellung.

Billige Eintrittspreise. Neues Programm.

Gisa Terna
Hanny Frey
Frieda Cornetti
Ria — Ria
Lilly Seeberg
Curt Fernwald
Paul Fliegner
Marcell Boissier
Alfred Stein
Ludwig von Donath
Zigeuner-Kapelle „Laszo".

Preise der Plätze:

Abendkasse:	Vorverkauf:
Terrasse 1.75,	1.50
Sperrsitz 1.25,	1.—
Saalplatz 0.75,	0.60

inkl. Programm u. städtischer Billettsteuer.

American Bar.

Grossstadtbetrieb bis 2 Uhr nachts.

Auswärtige Theater.

Halberstadt.

Stadt-Theater: Dienstag, den 30. Novbr.: **Vater Jukundus.**

Erfurt.

Stadt-Theater: Dienstag, den 30. November: **Zar u. Zimmermann.**

Altenburg.

Herzogliches Hoftheater: Dienstag, den 30. November: **Prezioſa.**

Coburg.

Hoftheater: Dienstag, den 30. November: **Im Klubsessel.**

Dessau.

Herzogliches Hoftheater: Dienstag, den 30. November: **Einsame Menschen.**

Eisenach.

Stadt-Theater: Dienstag, den 30. November: **Die beiden Leonoren.**

Weimar.

Großherzogliche Hofbühne: Dienstag, den 30. November: **Martha.**

Gasthof zur Weintraube.

Geiststr. 58.

Mrg. Dienstag Schlachtefest

wozu ergebenst einl. **Herm. Uebe.**

Morgen Dienstag **Schlachtefest.**

M. Heckner, Mittelstraße 16.

Althee-Bonbon,

bestes Bonbon gegen Husten und Heiserkeit, nach altem Rezept (keine Essenzen) empfiehlt **Martin Müller, Geiststr. 51.**

Gebrauchte Pianinos,

sehr gut erhalten, Mk. 250 u. 300, bei 5jähr. Garantie, verkauft **B. Döll,** Gr. Ulrichstr. 33/34.

Apollo - Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Gastspiel des **Gr. Oberbayr. Bauerntheaters.**

Heute, Montag d. 29. Nov.: **Vorletzter Gastspiel-Abend.**

Fest-Vorstellung aus Anlaß des Geburtstages von **Ludwig Anzengruber.**

Zum 1. Male! Zum 1. Male!

„Das vierte Gebot"

Volksstück in 4 Akten (8 Bildern) von Ludwig Anzengruber.

Dienstag d. 30. Nov.: **Letzter Gastspielabend** des **„Gr. Oberbayr. Bauerntheaters."**

Zum 2. Male. Zum 2. Male.

„Das vierte Gebot."

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin SW 11

Soeben ist erschienen:

Gustav Frenssen:

Klaus Hinrich Baas

Roman. 584 Seiten Oktav. Geh. 5 Mark, geb. 6 Mark.

Die frische, wahrhaftige Darstellung eines Lebenslaufes voll Arbeit und Streben, ein Buch für solche, die etwas Tüchtiges im Leben geleistet haben oder leisten wollen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [20078

Inventar-Ausverkauf Plarre, Steinweg 54,

als: **Firmenschilder** aus Glas, Linoleum und Holz, **Schaufensterteinrichtung, Schaukasteneinrichtungen, Ladeneinrichtung, Gaseinrichtung,** große und kleine **Regale,** großer drehb. **Bücherständer, Ladentische** mit oder ohne Glasaufsatz, **Stehpulte, Kontrollkasse, Stufenleitern, Kinderpulte** usw.,

spottbillig.

Plarre, Steinweg 54.

Frauenverein

zur Armen- und Krankenpflege.

Im **„Evangel. Vereinshause"** (Kronprinz, Kl. Klausstraße 14) findet am **Mittwoch, den 1. Dezember,** und **Donnerstag, den 2. Dezember,** unser

Weihnachtsbazar

statt zum Besten der Armen u. Kranken in der Pflege unseres Vereins.

Den freundlichen Besuchern ist Gelegenheit geboten, hübsche, preiswerte und praktische Einkäufe zu machen, und jeder, der ein Scherflein hineinträgt, ist willkommen. Für Erfrischungen aller Art ist reichlich gesorgt.

Wir bitten um freundliche Mithilfe bei unserer Arbeit und nehmen kleine und große Gaben gern und dankbar entgegen.

Frau Oberbürgermeister Dr. **Rive.**
Frau Geh.-Rat **Stande,** Frau Geh.-Rat **Riedel,** Frau Oberprediger **Schmidt,** Frau Kommerzienrat **Werther,** Frau Bankier **K. Steckner,** Frau Kommerzienrat **Böttcher,** Frau Major **Köhler,** Frau Bankier **L. Lehmann,** Frau Professor **Wagner,** Frl. **M. Hoppe,** Frl. **L. Wiedemann,** Frl. **E. u. A. Weise,** Frau Pfarrer **Bach,** Frl. **M. Pfanne,** Frau Pastor **Wächtler.**

Heidelberg.

Schöne Lage; reizvolle, vom Neckar durchströmte Mittelgebirgslandschaft; weite Wälder; Bergbahnen. — Wohnsitz zahlreicher Rentner und Pensionäre; jeder Komfort der Großstadt; angenehme Geselligkeit. — Universität; Theater; Bibliotheken; berühmte Künstlerkonzerte; Hallenschwimmbad. — Auskunft gratis und franko durch **das Städt. Verkehrs-Bureau,** Hauptstr. 77a.

Patentanwalt Eyck,

Halle a. S., Leipzigerstraße 55, Telephon 3457.

Monogramm-Briefpapiere

jetzt und immer das Eleganteste.

Visitenkarten Glückwunschkarten

in Lithographie, Kupferdruck und allen modernen Schriftarten.

Bestellungen hierauf erbitte rechtzeitig.

Otto Strube

Lithographie — **Akzidenz - Druckerei**

Barfüsserstr. 11. Fernspr. 703. Brüderstr. 16, am Markt.

Ernst Ochse, Kaffee-Gross-Rösterei „Merkur". Fernspr. 371.

Petroleum-Heizöfen

ohne Rohr, gefahrlos, sparsam, geruchlos, für **Schlafzimmer, Kontore, Klosetts** 12.—, 15.—, 17.50, 20.— bis 30.— Mk.

Wilh. Heckert

Gr. Ulrichstraße — 57. —

Frische **Zitronen** 12 St. 65 ₰

Neue große **Edelmaronen** 1 kg 1.25 ₰

A. Trautwein, Mitgl. des Rab.-Sp.-V.

Gr. Ulrichstraße 25.

Die Volksküchen

befinden sich:

I. Brunoswarte Nr. 31,
II. Rathausstraße Nr. 16.

Speisen werden verabreicht von 11—1 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pfg.
1 halbe Portion zu 10 Pfg.

Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in beiden Küchen verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Hille,** Geiststr. 68, und bei Herrn Kaufmann **Ludwig Barth,** Leipzigerstraße 60, Nähe des Leipziger Turmes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091129017/fragment/page=0004